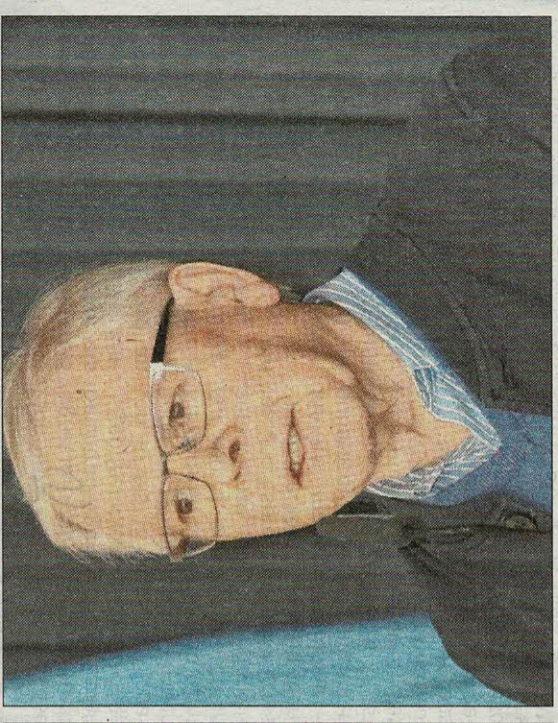


Schüler eines Geschichtsleistungskurses des WBG setzen sich bei der Ausstellungseröffnung mit der Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten auseinander.



Jürgen Lingner vom Förderverein ehemalige Synagoge stellt die Ausstellung vor, die er mit Andrea Henning erstellt hat.

Die Spuren der Verfolgten im Landkreis Schaumburg für die Zukunft bewahren

Wanderausstellung zeigt Einzelschicksale von NS-Opfern auf / Noch bis zum 20. März für die Öffentlichkeit zugänglich

STADTHAGEN (bb). Die Wanderausstellung „Entrechtet – vertrieben – ermordet: Verfolgte des Nationalsozialismus in Schaumburg“ kann noch bis zum 20. März in der Aula des Wilhelm-Busch-Gymnasiums (WBG) besichtigt werden. Diese zeigt an Einzelschicksalen auf, wie sich der Nazi-Terror in den Ortschaften der Region, direkt vor der Tür der Schaumburger, auswirkte.

Einer der ausgestellten Infoständer erinnert an Alexandra Grinkewitsch, die von den deutschen Besatzern 1942 aus einem kleinen Dorf bei Minsk in der damaligen Sowjetunion nach Bückeburg verschleppt wurde, um sie dort Zwangsarbeit unter unmenschlichen Bedingungen leisten zu lassen. Befreit durch US-Truppen bei Kriegsende erfuhr sie nach ihrer Rückkehr, dass ihre Familie 1943 von deutschen Soldaten ermordet wurde.

Ein anderes Banner schildert das

hova sowie Kommunisten, Sozialdemokraten und andere in ideologischem Gegensatz zum Regime Stehende aus vielen verschiedenen Ortschaften Schaumburgs werden so in Erinnerung gerufen. Von den 57 Juden die 1933 in Stadthagen lebten, fanden drei entrechtet vor der Deportation den Tod, 30 wurden vertrieben, eine überlebte die Todeslager, eine wurden ermordet, eine Frau überlebte unter ungeklärten Umständen in Stadthagen, ging Jürgen Lingner näher auf diese Opfergruppe ein. Andrea Henning, die mit Lingner die Ausstellung

Ausstellung für Öffentlichkeit zugänglich:

Die stellvertretende Landrätin Helma Hartmann-Grolm dankte dem Förderverein ehemalige Synagoge für das Erstellen der Ausstellung, die die Opfer aus der Anonymität hole, dem Besucher Lingner nahe auf diese Opfergruppe ein. Andrea Henning, die mit Lingner die Ausstellung

erarbeitete, erklärte, dass es gelte, Empathie für die Opfer zu entwickeln und gleichzeitig der historischen und moralischen Verantwortung gerecht zu werden.

Es sei ein Gebot der Wahrhaftigkeit, die Spuren der Menschen zu bewahren, „denen man in Deutschland und Schaumburg das Recht auf Leben abgesprochen hatte“. Der Leistungskurs der IGS Schaumburg sowie am Ratsgymnasium gezeigt und soll auch weiteren Schulen und Institutionen im Landkreis zur Verfügung gestellt werden. In einem Beitrag mit dem Thema in Bezug auf eine bevorstehende Reise nach Polen und zum Lager Auschwitz auseinandergesprochen.

Foto: bb